

Romeo und Julia auf dem Dorfe

Schauspiel in zwei Akten von Simon Burkhalter

Frei nach Gottfried Kellers gleichnamiger Novelle

Personen (ca. Einsätze)	9 H / 13 D / 2 K / Statisten ca. 110 Min.
Kurt Manz (71)	Bauer
Berta Manz (40)	seine Frau
Sali* (31)	der achtjährige Bub
Sali (85)	der junge Mann
Linus Marti (54)	Bauer
Babette Marti (36)	seine Frau
Vreneli* (32)	das fünfjährige Mädchen
Vreneli (130)	die junge Frau
Wirtin (33)	des Bären
Wirt (13)	des Bären
Meiti (10)	erwachsenes Pflegekind des Wirtepaars
Züsi (17)	Freundin von Vreneli
Gottfried Keller (19)	Gemeindeammann
Martha Keller (23)	seine Frau
Stüdi (28)	Frau aus dem Dorf
Leni (22)	Frau aus dem Dorf
Gerdi (27)	Frau aus dem Dorf
Marie (2)	Frau aus dem Dorf
Lini (7)	Frau aus dem Dorf
Toni (15)	Mann aus dem Dorf
Gantrufer (20)	
Doktor Habegger (11)	
Gyger (30)	ein Heimatloser
Bettlerin (15)	
Statisten	Sargträger, Dorfbewohner, Zigeunervolk
Zeit:	1815
Ort der Handlung:	im Freien

Das Recht zur Aufführung:

Es sind mindestens **25** neue Texthefte vom Verlag käuflich zu erwerben. Das Ausleihen oder Abschreiben der Pflichtexemplare ist untersagt und wird nötigenfalls gerichtlich geahndet. (*Gesetz betreffend Urheberrecht*)

Bezahlung einer Aufführungsgebühr für jede Aufführung zugunsten des Autors an den Theaterverlag Breuninger in Aarau. Die Aufführungsrechte sind vor den Proben beim Verlag einzuholen.

Vereine, die diese Bestimmungen zu umgehen versuchen, haben die doppelten Aufführungsgebühren zu bezahlen.

Verfasser und Verlag

Unsere Texthefte sind in den Formaten A-4 (gross) und A-5 (klein) erhältlich. Bitte geben Sie bei der Bestellung die gewünschte Grösse an.

Bühnenbild:

Das Stück wird idealerweise auf einer Simultanbühne gespielt. Auf der rechten Seite der Bühne befindet sich das Haus von Martis, auf der linken Seite das Haus der Familie Manz. In der Mitte befindet sich der Gasthof „Bären“. Der Acker, das Zigeunerlager und weitere Spielorte können mit einigen Versatzstücken oder durch Lichtwechsel dargestellt werden. Wichtig ist, dass die Ortswechsel zügig und ohne grosse Umbauten vonstatten gehen, damit der Spielfluss nicht gestört wird.

Inhaltsangabe:

Irgendwo in der Schweiz um die vorletzte Jahrhundertwende. Die beiden Kinder Vreneli und Sali wachsen zusammen in ländlicher Idylle auf, werden aber durch den Hass der Eltern getrennt. Der Kontakt verliert sich; Jahre später treffen sich die zwei Kinder wieder, zuerst im Geheimen, danach immer öfters. In beiden erwacht die grosse Liebe, eine Liebe, die nicht sein darf und nicht sein kann. Hass und Missgunst führen bei den Familien der Liebenden zu tragischen Ereignissen. Dennoch versuchen die beiden Verliebten mit aller Kraft einen Weg zu finden, ihre Liebe zueinander leben zu können. In den strengen Konventionen der Dorfgesellschaft funktioniert dies jedoch nicht, die Zwei entscheiden sich zu fliehen. Wohin wissen die Beiden nicht...

Anmerkung des Autors:

Das Stück ist für ein grosses, variables Ensemble geschrieben. Die Texte der Dorfbewohner:innen können zusammengelegt werden. Ausserdem eignet sich das Stück auch für einen Tross an Statisten und Kindern. Das Stück lebt von intensivem Spiel und gefüllten Pausen, das Nichtgesagte ist mindestens so wichtig wie der gesprochene Text. Ebenso wichtig ist die musikalische Ebene in diesem Stück. Das Stück wird begleitet von Musik zwischen den Szenen, hier kann frei gewählt werden je nach Geschmack der Regie. Schön wäre, wenn die Musik von Live-Musikern gespielt wird, dies ist aber kein Muss.

Zur Besetzung: Das Stück ist für ein grosses Ensemble geschrieben. Viele Rollen können aber auch zusammengelegt oder mit Doppelbesetzungen gelöst werden. Für die Zigeunerszene spielen alle Dorfbewohner Zigeuner. Hier ist wichtig darauf zu achten, dass eine grosse Veränderung stattfindet entweder mit Perücken oder/und Halbmasken zusätzlich zu den Kostümen. Eine Möglichkeit ist auch, dass die Zigeuner mit Halbmasken auftreten. – Bei der Uraufführung dieser Fassung war zusätzlich zum Schauspielensemble ein Tanzpaar dabei, welches gleich kostümiert war wie Vreneli und Sali und bei den Stellen, in denen die Beiden miteinander schlafen, den Geschlechtsverkehr getanzt haben. Dies hat das Stück um eine poetische Ebene bereichert.

1. Akt

1. Szene / „Die Hochzeit“:

Wirtin, Wirt, Meiti, Gyger, Marti, Babette, Lini, Gerdi, Toni, Stüdi, Keller,
Martha, Sali*, Vreneli*, Volk

(Die Bühne ist leer, vor dem Bären steht ein grosser Tisch mit mindestens 12 Stühlen drumherum. Der Tisch ist bereits reich gedeckt mit weissem Tischtuch, Blumenschmuck und Geschirr. Es erklingt eine Ouvertüre, circa eine Minute, Musik, die auf das Stück einstimmt. Wir schreiben das Jahr 1815. Ins Ende der Ouvertüre erscheint der Gyger, ein verwahrloster Randständiger. Er sieht sich um, um nicht entdeckt zu werden. Meiti, das erwachsene Pflegekind der Wirtsleute, tritt auf und stellt einen grossen Korb mit Gebäck auf den Tisch. Die Wirtin erscheint in der Tür; der Gyger versteckt sich)

Wirtin: *(herrisch)* Meiti, mach fürschi.

Meiti: Ich mache jo.

Wirtin: S Bruutpaar chan jede Moment us de Chile cho.

Meiti: Ich mache jo.

Wirtin: Hü!

(Meiti geht zusammen mit der Wirtin ins Haus. Der Gyger kommt wieder hervor, er schleicht sich zum reichgedeckten Tisch und will sich am Korb mit Gebäck bedienen. Da erscheint Meiti in der Türe mit einem weiteren Korb Gebäck. Es entsteht ein intensiver Blickkontakt – grosse Pause)

Meiti: Was wottscho scho wieder? *(Der Gyger gibt keine Antwort, er sieht sie an)* Du weisch, dass mer dich do ned wott... – Gang! *(sie stellt den Korb auf den Tisch, schenkt Wein in die Gläser, Gyger schaut sie gross an, reagiert nicht)* Muesch mich gar ned so aaluege mit dine schwarze, dunkle Auge. Ich chan nüüt defür, dass d niene here ghörsch. *(Meiti versucht ihn zu verscheuchen, Gyger bleibt starr)* Gopffriedli! *(schaut sich um, gibt ihm eine Brezel aus dem Korb)* Do, aber jetzt schliich dich – mach dass dich niemer gseht... und zu niemertem es Wort, dass ich dir das gäh han. Du weisch, dass isch suscht wieder im Saustall muess schlofe.

(Der Gyger nimmt die Brezel, er sucht nach Geld in der Tasche)

Meiti: Scho guet, goht uf s Huus.

(Gyger lächelt fast unmerklich. Hinten hört man die Wirtin hantieren. Gyger versteckt sich und geht davon)

Wirtin: Meiti, hol mir no de Hamme i de Chuchi und d Rauchwürscht hange au no im Chemi.

Meiti: Machi. *(ab)*

(Die Wirtin richtet ein bisschen den Blumenschmuck. Betrachtet den Tisch. Plötzlich juckt sie wie vom Blitz getroffen auf)

Wirtin: *(hineinrufend)* D Rosechüechli fähled no. *(zu sich)* Die Blueme gsänd au uus... – jo defür sind sie günschtig gsi.

(Meiti erscheint in der Tür)

Meiti: Du Mueter, wo sind d Rosechüechli?

Wirtin: Weiss ned, du bisch die jo bim Beck go hole.

Meiti: *(schüttelt den Kopf)* Du hesch mir nüüt uftreit.

Wirtin: Gottfriedstutz. Chönntisch jo au echli mitdänke, alles muess mer dir säge. – De schnell! – Stand ned ume wie en Ölgötz, hol die Chüechli, pressier. Bevor die ganzi Gsellschaft do isch.

(Meiti geht eilig ab)

Wirtin: *(zu sich)* Es Hochziit und kei Rosechüechli, das gits au nur i öisem Spunte. Die Blueme gsänd au uus. – Eh, vor luuter Glück merkt das niemert und bi de Rosechüechli wärde sie au ned merke, dass ich im Beck uftreit han, de Anke chli mit Söischmutz z strecke. Hützutags muess schliesslech jede für sich luege won er bliibt.

(Die Glocken läuten)

Wirtin: Jesses d Glogge... *(ruft Richtung Abgang von Meiti)* Meiti pressier. *(ruft ins Wirtshaus)* Vatter... Vatter... Gottfriedstutz wo bliibt de... Vatter... *(zu sich)* Sicher wieder am mämmele – Vatter!

(Wirt kommt aus dem Keller oder aus der Türe des Wirtshauses mit Karaffen voller Wein, er ist bereits gut angetrunken)

Wirt: Jo jo, ich chume jo, ich chume jo...

Wirtin: D Glogge lüüte scho...

Wirt: Für was denn das Ghetz?! Es goht sicher noch föif-zäh Minute bis s Martis und d Hochziitsgsellschaft chömed, nur kei Angst, es chunnt alles guet.

Wirtin: Vowäge! S Meiti hett d Rosechüechli vergässe z hole.

Wirt: Es chunnt alles guet. *(beichtend)* Ich glaube de Wyy isch suur.

Wirtin: Zeig.

(Wirtin nimmt einen Schluck. Verzieht das Gesicht, speit ihn wieder aus)

Wirtin: Das isch ja ärger als Chochwyy.

Wirt: Mir händ kei andere meh im Chäller.

Wirtin: *(resigniert)* Was sölls. Gstreckti Rosechüechli, suure Wyy, de Hamme wo aazieht und d Züpfe us Mähl wo d Würm scho drinne gsi sind, denn passt emel alles zäme. Aber a somene Tag spielt das kei Rolle. Nach em dritte Glas merkt sowieso niemert meh öppis devo.

Wirt: *(durchtrieben)* Und zahle düend sie genau gliich.

(Die beiden lachen)

Wirtin: Und schänk ne jo immer noch, und wenn de Wyy usgoht schüttisch nochli Wasser dezue.

(Meiti kommt vom Dorf hergerannt, in der Hand den Korb mit dem Gebäck)

Meiti: Sie chömed...

Wirtin: Hesch d Chüechli?

Meiti: 50 Stück.

Wirtin: Ich han doch s Dopplete bstellt.

Wirt: Das wird scho länge.

Wirtin: *(schlecht gelaunt)* Muess jo!

(Die Hochzeitsgesellschaft tritt auf. Vorab das Brautpaar Marti, hintendrein das ganze Dorf, nach Möglichkeit springen Kinder durch die Gruppe. Es ist laut und fröhlich. Es wird gelacht. Eventuell singt die ganze Gesellschaft beim Auftritt ein Volkslied)

Wirtin/Wirt: Grüessech mitenand. Alles Gueti.

Marti/Babette: Danke.

Marti: *(zur Gesellschaft)* Sitzed ab und ässet und trinket, es hett gnueg für alli.

(Die Leute setzen sich um den grossen Tisch. Wein wird eingeschenkt. Die Stimmung ist aufgeräumt. Keller erhebt das Glas.)

Stüdi: Still, de Amme wott öppis säge.

Keller: Liebi Hochziitslüüt, liebs Bruutpaar, ich wott mir s ned loh näh im Name vo öis allne öich nume s Beschte für d Zuekunft z Wünsche... uf dass öichi Ehe grotet und die nöchschte Johr vo Huufe schöne Stunde möged begleitet sii.

Toni: Und wenn s mol nüme grotet, en huufe schöni Wyber für dich, Marti.

(Die Gesellschaft lacht, einige Frauen sind entsetzt)

Lini: Und en Chratte voll Manne für dich Babette.

(Die Gesellschaft lacht, einige Frauen sind entsetzt. Gerdi steht auf und erhebt das Glas)

Gerdi: Uf dass de schlechtischt Tag i de Zuekunft ned schlechter isch als de Bescht vo de Vergangeheit.

Volk: Jawohl, genau etc.

Toni: Uf dass es Höchs und Töifs nume im Näscht git.

(Die Gesellschaft lacht, einige Frauen sind entsetzt)

Stüdi: Und uf dass es glii mol Nachwuchs in s Huus schneit. *(Alle lachen)*

Keller: Es hoch uf öises Bruutpaar.

Alle: Hoch, hoch, hoch. *(singen)* Hoch soll'n sie leben, hoch soll'n sie leben, drei Mal hoch.

Toni: *(singt)* Kinder soll'n sie kriegen, Kinder soll'n sie kriegen drei Mal 12.

(Alle lachen und prosten dem Brautpaar zu)

Marti: Danke für die liebe Wort. Und jetzt füllet öich d Büch und lueget, dass ihr ned verträchnet.

Keller: Halt. Zerscht müend ihr no eis Tanze. Mir wänd öich gseh tänzle.

(Grosse Zustimmung der Gäste, Martis werden animiert zu tanzen)

Marti: Minetwäge. Chumm Babette. *(zum Musiker)* Spiel uuf!

(Der Örgeler spielt auf, das Brautpaar tanzt. Wenn kein Musiker vorhanden ist kommt die Musik ab Band. Die Wirtsleute und Meiti servieren, einige Essen, nach kurzer Zeit gehen weitere Tanzpaare tanzen. Marti und Babette sprechen während des Tanzens miteinander)

Marti: Und was meinsch?

Babette: Hesch rächt gha.

Marti: Gsehsch.

Babette: Ich bin froh händ mir s gmacht.

Marti: Isch jetzt emel gar ned so schlimm gsi, oder?!

Babette: Nä-nei und weh hett s jo säge au ned toh.

Marti: Gsehsch, und d Lüüt händ Freud und händ kei Ahnig vo allem.

Babette: Mir tuet de Buch weh.

Marti: Vo nächst Woche aa muesch de Buch jo denn nüme abbinde.

Babette: Ich bin denn froh, wenn sie äntlich do isch.

Marti: Sie?

Babette: Öises Meiteli.

Marti: Nüüt Meiteli. Dir will ich denn. Das git weiss Gott en Giel bimene söttige Vatter.

Babette: Nei, ich gspüres, es git es Meitschi, es Vreneli.

Marti: En Johannes wär mir lieber als en Vrene. Fraue gits wie Misch, was es brucht sind starchi Manne wo für ihres Land chönd iistoh, ich bruche Händ im Stall und ned es Balg uf em Stubeofe.

Babette: Hör doch uf.

Marti: Was söll ich mit öppisem wo mir ned chan zur Hand goh?

Babette: A mich dänksch ned.

(Gerdi nähert sich mit zwei Gläsern Wein dem tanzenden Paar und drückt es Martis in die Hand)

Gerdi: Wänd ihr ned cho ässe? Alles wartet uf öich.

Marti: Gwüss mir chöme... *(zu Babette)* Chumm und lach echli.

(Alles tanzt und festet. Martha und Stüdi stehen etwas abseits und haben dem tanzenden Brautpaar zugeschaut. Stüdi ist bereits das ganze Fest über frustriert)

Martha: Wie die zwöi glücklich sind.

Stüdi: Muesch jo am Hochziit.

Martha: Was heisst jetzt das wieder?

Stüdi: Ich meine nume.

Martha: Red, dass mer dich verstoht.

Stüdi: Los Martheli, das muess under öis bliibe.

Martha: Ich chan schwiige wien es Grab.

Stüdi: Aber es dörf niemert nüüt devo erfahre.

Martha: *(ungeduldig)* Säg was d wotsch säge, bevor dra ersticksch.

Stüdi: De Marti, öise suuber Herr Brüütigam, hett heimlich en Anderi welle.

Martha: Was en Anderi?

Stüdi: Aber die hett sech ned sofort loh schwängere und denn hett er halt die müesse näh won ihm de Goof ustreit.

Martha: Was schwängere?

Stüdi: Lueg emol guet here.

Martha: Ich gseh nüüt.

Stüdi: Keis Wunder, wenn mer s abbindt.

Martha: Vo wo wotsch ächt das wüsse?!

Stüdi: *(tief verletzt)* Vielleicht hani sie jo kennt die anderi won er wäg em Chind hett loh hocke.

Martha: Und hesch?

Stüdi: Eh jo gwüss. – Du redsch grad mit ihre!

(Freeze. Das ganze Bild der Hochzeit friert ein. Eine Szenenmusik ertönt, leise Töne. Der Gyger läuft durch das Standbild und spricht zum Publikum)

Gyger: *(lachend)* Schwanger am Hochziit?! *(er läuft weiter durch und betrachtet das Brautpaar)* Liebi isch reini Gwohnheit, wenn mer sich drischickt und ned z viel dänkt chunnt alles guet und d Ziit luegt scho dezue. Mir wärde alli älter.

(Die Musik wird bewegter, die Leute gehen ab. Langsam löst sich das Fest auf. Der Tisch vor dem Bären verschwindet. Lichtwechsel. Manz und Marti sind auf dem Feld in Mitte bei der Arbeit, sie sammeln die Steine im Acker auf. Vreneli kommt aus dem Haus mit einem Becher Milch, ebenso Sali* aus dem Nachbarhaus. Beide trinken ihn Synchron, wischen sich den Mund ab, nehmen das auf dem Vorbank liegende Zvieri und machen sich auf den Weg. Die Mütter verabschieden sich von den Kindern)*

Bertha/Babette: Hesch mer Sorg.

Sali*/Vreneli*: Jo Mueti.

Bertha/Babette: Und pressier, de Ätti wott sis Zvieri.

Sali*/Vreneli*: Jo Mueti.

(Die beiden Kinder gehen ab. Die Mütter sehen ihnen nach und gehen danach gleichzeitig ins Haus ab. Das Licht wechselt auf den Acker)

2. Szene / „Auf dem Acker“: Manz, Marti, Keller, Vreneli*, Sali*

Manz: Verfluechti Stei, keis Wunder wachst nume no Gjätt.

Marti: Grägnet hetts au scho lang nüme.

Manz: Es wär Ziit, de Bach isch läär und us de Brunneröhre tropfets au nume no.

Marti: Wenn s ned glii einisch chunnt cho strubuuse gits en herte Winter für öis alli. Im Früehlig d Bäum wo de Gfrörni erläge sind und jetzt de ewig heiss Sommer.

Manz: Es isch ds hoffe, dass dä do obe öises Gjammer ghört und glii mol Wasser loht loh schneie.

(Keller tritt auf)

Keller: Ah, beidi Puure uf einisch.

Beide: Morge Amme.

Keller: *(jovial)* Grüessech mitenand – ihr händ rächt z tue.

Manz: (*forsch*) Was wotsch?

Marti: Muesch ned regiере?

Keller: Das chan warte, ich han mit öich z rede.

Marti: Händ mir wieder öppis verboche?

Manz: D Stüüre sind zahlt.

Keller: Ich bin ned wäge dem cho.

Manz: Öppis muess jo sii, wenn de Gmeindsmuni persönlich chunnt.

Marti: So red, mir händ z tue.

Keller: Ihr wänd zur Sach cho. Das gfallt mir. – Ich wott öich en Handel vorschloh wo beidi Siite öppis devo händ, ihr und öisi Gmeind.

Manz: Das wär jo öppis ganz neus.

Keller: Sit Johre liit de Acker do vore brach, isch doch schad um das schöne Land. Ich chönnt mir vorstelle, dass eine vo öich beidne Inträsse chönnti dra ha, de z pachte bis sich de rächtmässig Bsitzer gmäldet hett, er liit jo diräkt aagränzend a öichi Felder.

Manz: Chunnt ned in Frog.

Keller: Überlegets öich wenigstens.

Manz: Ghörsch schlächt?! Chunnt ned in Frog. Mer weiss jo ned emol, wem de Acker ghört und bis denn würdi d Pacht über d Gmeind laufe...

Keller: Richtig.

Marti: Öich Affe muess mer ned no meh Gäld is Füdle stecke.

Manz: Genau, d Abgabe sind suscht scho gnueg höch.

Keller: Ich meines doch nume guet.

Manz: Mir wärde dir s am Totebett verdanke und jetzt gang, mit händ z tue.

(Beide arbeiten demonstrativ weiter und ignorieren den Gemeindepräsidenten)

Keller: Henu. Wer ned wott hett gha. En schöne Tag. (*ab*)

Marti: (*leise, aber so dass es der Ammann noch hört*) Verreck! (*zu sich, Keller nachäffend*) Bis mer de rächtmässig Bsitzer gfunde hett.

Manz: Du weisch scho wem de Acker ghört?

Marti: Gwüss! Das weiss wahrschindlech jede do, aber solange er sich ned chan uswiise und kei Papier hett, existiert er amtlich gseh ned.

Manz: De Gyger oder?!

Marti: Eh jo, aber solange er s ned chan bewiise, dass er isch wer er isch, gits ihn ned, dass heisst die Pacht würd die ganz Ziit über d Gmeind laufe und die sind natürlich au gschiid gnueg z luege, dass de Gyger sich ned chan uswiise – so jetzt wär denn langsam Ziit für s Zvieri.

Manz: Lueg, wenn mer devo redt.

(Sali und Vreneli* kommen. Sali* zieht ein Leiterwagen in welchem das Essen ist, Vreneli* schiebt ihn, in der andern Hand hält sie eine kaputte Puppe)*

Sali*: Du muesch stosse!

Vreneli*: Mach ich jo.

Sali*: Denn tue meh...

Vreneli*: Mach ich jo.

Marti: *(lachend)* Möget ihr das Wägeli?

Sali*: Klar, ich bin schliesslich en Maa.

Vreneli*: *(kichert)*

Sali*: Das isch imfall wohr.

Vreneli*: Do isch s Zvieri, Vati.

(Die Männer setzen sich zum Essen. Die Kinder spielen für sich. Vreneli zeigt ihre Puppe)

Vreneli*: Lueg mol was ich übercho han.

Sali*: Zeig einisch.

Vreneli*: Das hett mis Grosi gmacht.

Sali*: Son es wüeschts Bäbi?

Vreneli*: Das isch ned wüesch, lueg mol die blaue Auge aa.

Sali*: Das sind jo Hosechnöpf.

Vreneli*: Äuä...

Sali*: Sicher.

Vreneli*: Nei das sind die schönschte blaue Auge won ich je gseh han.

(Sali nimmt das Bäbi und rennt davon)*

Vreneli*: He. Gib mir mis Bäbi zrugg!

Sali*: Hol s dir.

(Es entsteht eine wilde Verfolgungsjagd über die Bühne. Sali lacht, Vreneli rennt nach. Die beiden Männer schauen amüsiert zu)*

Manz: Chömed guet zäme uus, öisi Goofe.

Marti: Es schiint.

Manz: Wie der Vater so der Sohn.

Marti: Ich wett, ich chönnt das au säge.

Sali*: Lueg mol wie höch dis wüeschte Bäbi chan flüge.

(Er schießt sie immer wieder in die Luft)

Vreneli*: Nei – pass uf!

(Vreneli hat den Buben eingeholt, beide reissen an der Puppe, sie fällt zu Boden und ist entzwei)

Vreneli*: Jetzt hesch sie kaputt gmacht!

Sali*: Äuä...

Vreneli*: Sie isch ganz kaputt.

Sali*: *(peinlich berührt)* Die chan mer sicher wieder flicke – zeig mol.

Vreneli*: Lueg, sie hett es Loch im Chopf.

Sali*: *(beschaut die Puppe, fasziniert)* Jetzt gseht mer ihre bis is Hirni.

Vreneli*: Du bisch gruusig.

Sali*: Warum? Isch doch praktisch, de chasch luege was s Bäbi dänkt.

Vreneli*: Ich chume ned noche.

Sali*: Bisch halt au es Meitschi!

Vreneli*: He!

Sali*: Hol mir es Blüemli.

(Vreneli nimmt eine Blume vom Boden, Sali steckt sie ins Loch)

Sali*: Lueg jetzt gseht mer s Loch nüme, jetzt isch dis Bäbi wieder ganz.

Vreneli*: Und sie gseht erscht no viel schöner uus als vorher.

(Vreneli beginnt sich mit der Puppe im Kreis zu drehen, singt ein Kinderlied, Sali setzt sich und schaut ihr gebannt zu. Mit der Zeit lässt sie sich auf den Boden fallen und singt weiter)

Sali*: Weisch du wie viel Zähn du hesch?

Vreneli*: *(denkt nach)* Hmmm? – Hundert?!

Sali*: Nei zwöiedrissg.

Vreneli*: So viel?!

Sali*: Wart, ich zähle sie einisch.

Vreneli*: Sicher ned...

(Vreneli hält sich demonstrativ den Mund zu. Sali versucht ihr die Hand vom Mund zu nehmen, das Mädchen weigert sich. Der Bub kapituliert)

Sali*: Denn zähl doch mol mini, wenn mir ned glaubsch.

Vreneli*: Aber du bisch en Giel.

Sali*: Das spielt kei Rolle.

(Sali legt sich auf den Boden, Vreneli sitzt darüber und zählt)

Vreneli*: Eis, zwöi, drü, siebe...

Sali*: Vier.

Vreneli*: Eis, zwöi, drü, siebe, hund...

Sali*: Vier

Vreneli*: Äuä.

Sali*: Sicher.

Vreneli*: Eis, zwöi, drü, vier...

Sali*: Föif.

Vreneli*: Föif, acht, elf, drizäh... – gsehsch du hesch gloge, du hesch gar ned zwöiedrissg Zäh.

Sali*: Zähl nomol.

(Marti hat sein Essen heruntergeschluckt und steht auf)

Marti: So, ich wott wieder dehinder, suscht wird ich ned fertig bis am Obig.

(Die Männer gehen an die Arbeit, die Kinder zählen stumm weiter, evt. ab und zu ein Lachen und eine Zahl)

Manz: *(zu sich)* Das wär mir no, wenn ich de Acker müessti pachte. Ei Fuhre meh bim Umestäche würdi niemert merke. – Ned dass ich s bruche aber was mer hett, das hett mer.

Marti: *(zu sich)* Das wär mir no, wenn ich de Acker müesst pachte. Ei Fuhre meh würdi niemert merke und ich chönnt echli meh Feld guet bruche.

Beide: *(jeder für sich)* Ich glaube ich chume hüt Obig no en Fuhre cho stäche, öb er jetzt brach liit oder ob ich ihn bepflanze spielt jo kei Rolle.

Marti: *(zu sich)* De Manz muess jo nüüt vo dem merke.

Manz: *(zu sich)* De Linus muess jo nüüt vo dem merke.

Marti: *(zu sich mit Blick auf Manz)* Wenn nume de Manz ned plötzlich doch de Acker wott chaufe, dem Gaul traui alles zue. Ich müesst fascht mitbiete, suscht händ doch alli s Gfühl mir seige Arm.

Manz: *(zu sich mit Blick auf Linus)* Wenn nume de Linus ned plötzlech doch de Acker wott chaufe, dem Gaul traui alles zue. Ich müesst fascht mitbiete, suscht händ doch alli s Gfühl mir seige Arm.

(Eine Szenenmusik setzt ein. Die Männer gehen ab. Die Szene wechselt auf den Dorfplatz)

3. Szene / „Der frühe Anfang vom späten Ende“:

Lini, Martha, Vreneli*, Sali*, Gerdi, Züsi, Bettlerin, Stüdi, Wirtin, Gyger, Leni, Keller, Babette, Manz, Marti, Berta, Volk

(Vreneli und Sali* spielen mit Murmeln auf dem Platz, überall Dorfleute, eine Bettlerin am Rand. Nach Möglichkeit spielt die Bettlerin ein Instrument und unterlegt*

die Szene mit Musik; Lini und Martha mit Einkaufskörben, beide Lachen. Kinder rennen umher. Ein Bild eines friedlichen Dorflebens)

Lini: Das isch en Fuehr gsi.

Martha: Das glaubi.

Lini: Im Bschüttloch unde d Cousine us de Stadt und obe dra drü vo öisne Chnächte wo chrampfhaft versueche sie usezlüpfe, das hettisch sölle gseh, wie die usgseh hett wo sie sie äntlich useglüpft händ.

Vreneli*: *(zu Sali)* Du bisch dra.

(Gerdi kommt zu den beiden lachenden Frauen)

Gerdi: Morge mitenand.

Lini/Martha: *(grüssen)*

Gerdi: Ihr sind au cho für d Gwundernase z füetere.

Martha: Bin jo schön gspannt.

Gerdi: Johrelang hett sich niemert um de Acker toh und jetzt wänd beidi, de Manz und de Linus uf einisch das Stück Land i d Pacht näh.

Martha: Sie sind scho sit anderhalb Stund am diskutiere im Gmeindshuus.

Gerdi: Ich weiss, drum bini jo cho.

Lini: Es nimmt mi bim Chätzer wunder, wer dass de Zueschlag bechunnt.

Martha: Biete tüend beidi, de Manz und de Linus.

(Das Gespräch läuft bei den drei Frauen stumm weiter. Auch Leni und Züsi sind in ein Gespräch vertieft.)

Leni: Letscht Wuche isch das passiert?

Züsi: Jo am 11. September.

Leni: Tragisch so öppis.

Züsi: Die arme Lüüt, das chönnt bi öis au passiere.

Leni: Mir händ zum Glück weniger Bärge als im Glarnerland.

Züsi: S ganze Dorf heigs verschüttet.

Leni: Und dänk en huufe Toti.

Züsi: Wahrschiindlich. Muesch dir das mol vorstelle, du hocksch i dim Huus, plötzlich chlöpfts und du wirsch under riisige Felsbröcke begrabe.

Leni: Denn bisch emel sicher tod.

Züsi: En schlimme Tod, verdrückt...

Leni: Kei Tod isch schön.

Züsi: Weiss ned. De schönscht Tod wär doch, wenn mer gliichziitig chönnt verbrönne und erfrüüre, findsch ned?

Leni: Das han ich mir no gar nie so überleit!

(Stüdi tritt auf von hinter dem Bären. Sie wird von der Bettlerin angesprochen)

Bettlerin: Es Füzgi?

Stüdi: *(aggressiv)* En Schutt chasch ha. *(überfreundlich)* Morge mitenand.

Gerdi: Grüess di Stüdi.

Lini: Morge Stüdi.

Stüdi: Weiss mer scho meh?

Martha: Bis jetzt nonig.

Lini: Sie sind immerno am verhandle.

Stüdi: Immerno? – Denn hetti ned so müesse pressiere. D Moore hett no gjünglet und ich bin weiss Gott fascht ned devo weg cho.

(Wirtin tritt aus dem Bären auf)

Wirtin: Und?

Gerdi: No nüüt.

(Die Gespräche bei den Frauen gehen stumm weiter. Der Gyger schleicht sich in die Szene, er wird von der Bettlerin angehalten)

Bettlerin: Es Füzgi?

Gyger: Do, isch zwar scho chli hert.

(Er gibt ihr eine Brezel und streichelt ihre Wange)

Bettlerin: Vergäلتsgott... Sie hani no nie do gseh.

Gyger: So?! Denn bisch aber nonig lang do.

Bettlerin: Sit paar Täg. I de Nochberstadt händ sie mich vertriebe.

Gyger: Mach dir nüüt drus. Jede findet irgendwann irgendwo sin Platz!

(Stüdi erblickt den Gyger, der mit der Bettlerin spricht und beginnt die Frauen aufzuhetzen)

Stüdi: *(zu den Frauen)* Lueget einisch.

Leni: De hani scho lang nüme do gseh.

Wirtin: Was ächt! Dä striehlet allpott um öises Huus.

Martha: Isch halt, wenn mer nienet aneghört.

Gerdi: Isperre sött me das Zigüünerpack.

(Die Frauen stecken ihre Köpfe zusammen, das Gespräch wechselt zu den Randständigen)

Bettlerin: Ihr sind vo do?

Gyger: Nä-ä... irgendwie scho und irgendwie ned.

Bettlerin: Warum luege öich denn alli so aa?

Gyger: Was weiss ich...

(Das Gespräch wechselt zu den Frauen)

Stüdi: So eine sött mer usschaffe.

Leni: En Zuemuetig so öppis.

Martha: Er macht jo niemertem öppis.

Stüdi: Aber er ghört eifach ned dohere. Punkt!

(Gyger hat den letzten Satz gehört. Er geht auf die Frauen zu)

Gyger: *(energisch)* Ich ghöre genau so dohere wie ihr alte Wöschwyber.

(Die Frauen formieren sich zu einem Pulk und beginnen gegen den Gyger zu hetzen)

Stüdi: Nüüt do. Wo hesch denn dini Papier!

Frauen: Jo, wo sind sie?

Gerdi: Du bisch niemert.

Wirtin: En Nüüt.

Leni: En Niemer im Nüüt!

Gerdi: En Zigüüner.

Leni: Dräck bisch.

Wirtin: Und jetzt putz dich weg.

Gyger: Ihr wüset genau wer ich bin, mim Grossvatter het das bitzeli Land det uf em Hoger ghört und ich han es Rächt uf das bitzeli Feld wo sie hüt versteigere, uf sis Heimet und d Weid.

Stüdi: (*grossspurig*) Das chasch jo alles ha, wenn d chasch beschiinige, dass du de Grosssohn vom alte Graber bisch.

Gyger: Ihr wüset sälber, dass ich kei Papier han.

Stüdi: Ebe gsehsch, du seisch es sälber.

Wirtin: Verbrönne sött mer so Pack wie dich.

Stüdi: Und jetzt schliich dich.

(*Die Frauen bilden einen Mobb, Gyger wendet sich ab zum Gehen*)

Bettlerin: Wartet... – ihr händ keini Papier?

Gyger: Nei, mini Mueter isch dazumal mit eme Zigüüner devo, det bruchsch keis Papier zum öpper z sii, sondern es Härz! Und zwar es guets. – Es Härz zählt det meh als irgend en Fötzel vom Amt.

Bettlerin: Ihr sind under Zigüüner ufgwachse?

Gyger: Jo und glich ghör ich nienet here, ich bin nume en halbe Zigüüner und do wott mich au niemert. Henu. (*enttäuscht ab*)

(*Keller kommt von der Seite. Die Frauen rennen zu Keller und sprechen auf ihn ein*)

Frauen: Und denn?

Lini: Isch de Acker versteigeret?

Gerdi: Wem ghört jetzt das Feld?

Leni: Red Amme.

Stüdi: Säg Amme, wer puuret jetzt denn druffe?

Martha: Wie isch es gloffe?

Keller: Sind doch emol still. *(Die Frauen beruhigen sich)* De Acker isch versteigeret.

(Grosse Reaktion der Frauen)

Leni: Und wer hett de Zueschlag becho?

Stüdi: De Linus oder de Manz?

Gerdi: So red äntlich Amme!

Keller: De Linus.

Frauen: Dä?

Keller: Er isch de Meischtbietendi gsi.

(Manz läuft wutentbrannt über den Platz in sein Haus, genehmigt sich einen Schnaps. Die Frauen schauen ihm hinterher. Babette kommt aus dem Haus und giesst Blumen, sie erblickt die Frauen auf dem Dorfplatz)

Babette: Grüessech mitenand.

Leni: Dass du öis no grüessisch?

Babette: Ich wüsst ned warum ned.

Leni: Jo jetzt wo din Alte schiins de Acker kauft hett, bisch jo scho fascht e Mehnesseri.

Gerdi: *(eifersüchtig)* En Madame!

Babette: Hör doch uf. Vo was redet ihr?

Leni: Din Maa hett de Acker ersteigeret!

Babette: *(ungläubig)* Was? Mir wänd jo de Acker ned emol bewirtschafte.

Martha: Ned?

Babette: Ja woher, mir händ suscht scho immer z wenig Händ, aber de Linus hett gmeint es sig en gueti Investition in d Zuekunft. – Ich han ihm abgrote. *(zu sich, leicht wütend)* Aber als Wybervolch hett mer do jo nüüt z mälde.

Martha: Und wenn denn öiches Vreneli mol puuret...

Babette: Das goht jo jetzt nochli...

Martha: Plötzlich gohts denn amigs schnell.

Babette: Also, en schöne Tag. (*gedankenversunken ab ins Haus*)

Martha: Glichfalls.

(*Die Szene löst sich nach und nach auf. Einige Frauen gehen ab, andere bleiben noch stehen und sprechen miteinander. Die Kinder spielen verstecken auf dem Dorfplatz. Manz läuft über den Dorfplatz und klopft wild an Linus' Tür*)

Manz: Linus mach uf... gopfriedhueber mach die Tür uuf.

Babette: (*freundlich*) Kurt grüess di.

Manz: (*jähzornig*) Wo isch er?

Babette: De Linus isch nonig zrugg vo de Steigerig.

Manz: (*wütend*) Tami nomol, Steigerig. Wo isch ächt das en Steigerig gsi? Das isch doch alles abgmacht gsi. Vorgfuehrt hett er mich vor em ganze Gmeindrot, de wo meh bietet überchunnt, jetzt wüsse alli, dass ich mir ned emol es bitzeli Feld mag chaufe. En Schand isch so öppis.

(*Linus kommt währenddessen aus der Richtung des Gemeindehauses auf den Platz*)

Marti: Grüess di Kurt, was wotsch denn du do?

Manz: Spar dir das Gschliim. Gib mir de Hafer zrugg.

Marti: (*erstaunt*) Was für Hafer?

Manz: De wo mir dir vor anderthalb Johr gschänkt händ.

Marti: (*konsterniert*) Das isch jetzt en Witz, oder?

Manz: Du muesch ned meine du chönnsch de Ranze mit mim Fuetter fülle und mir nochane zum Dank de Acker vor de Nase wägschnappe.

Marti: Ich weiss ned was du hesch. Das isch en fairi Steigerig gsi.

Manz: Abkartet isch das gsi, vo vore bis hinde use.

Marti: Was ächt, chumm ine und trink es Brönz, das hilft gäge Töibi und nochane gseht alles scho wieder besser uus.

Manz: Söll ich no mit dir uf mini Blössli aastosse? Das würd dir so passe. Ihr händ das abgmacht, dass du wirsch steigere, de Amme und du stecket doch under einere Decki.

Marti: (*langsam auch wütend*) Frog doch de Amme wenn mir ned glaubsch.

Manz: De bloset doch is gliche Horn wie du. Ich hetti de Acker brucht, tami nomol, und jetzt wott ich min Hafer.

(Manz packt Linus beim Kragen. Babette geht dazwischen und schlichtet)

Babette: He! Nähmed öich zäme!

(Die Männer gehen auseinander)

Marti: Wenn mer denn grad so aafanged, wer hett i de letschte paar Johr immer en Fuhre z viel gstoche bim umestäche? Ich han de ganz Bitz Land kauft und ergo ghört en grosse Teil vo dim Fäld jetzt au mir.

Manz: Ah derewäg, ich han genau gseh wie au du immer en Fuhre meh gnoh hesch, wenn ich de Acker übercho hetti, hetti dich das au ned gstört.

Marti: Das spielt jetzt kei Rolle.

Manz: Und wie das en Rolle spielt...

(Manz geht wieder auf Linus los, es entsteht eine kleine Rauferei. Babette geht heftig dazwischen)

Babette: *(schreit)* Manz beruhig dich!

Manz: Wartet nume, öich wott ich zeige wo Gott hocket!

(Manz geht energisch über den Dorfplatz ab in sein Haus)

Babette: Hett das jetzt müesse sii, Vatter?

Marti: Ich weiss ned was d meinsch, Mueter.

Babette: Die Sach mit em Kurt. Bis ehrlich, du hesch das Stück Land nume kauft für ne z fecke.

Marti: Vielleicht.

Babette: Das händ mir jetzt devo. Am beschte redsch mit ihm, es isch nonig z spoot. Es chan doch ned sii, dass öichi Fründschaft so söll z Grund goh.

Marti: De hett sich morn wieder beruhigt.

Babette: Do wär ich mir ned so sicher. Du weisch, wien er isch.

(Die Szene wechselt vors Haus der Manzes. Manz spaltet mit viel Wut Holz vor dem Haus und kann sich nur schlecht beruhigen. Er versucht sich abzureagieren. Berta kommt nach Hause)

Manz: Verdammte Sauhund.

Berta: Wer?

Manz: De Linus... er wott mich kaputt mache, er wärchet mir z Leid won er nume cha. Er hett mich überbotte, de Acker isch jetzt sine.

Berta: Das gseht ne ähnlich. Ich han s dir immer gseit, dene traui ned übere wäg, das hesch devo, wenn ned uf mich losisch.

Manz: Jetzt tue ned au no uf mir umehacke!

Berta: Ich hacke ned uf dir ume, aber du dörsch dir so Züüg ned loh biete, de lacht sich doch is Füschtli!

Manz: Was söll ich denn mache?

Berta: Als erschts, schniide mir sie. Keis Worte rede mir meh mit ihne und nochane chaufe mir au en Bitz Land, mir sind doch uf das Stückli Fäld ned aagwiese. Es hett no hektarewiis Fäld um öis ume.

Manz: Stimmt.

Berta: Ich has! Oder no besser mir chaufe öppis, wo sie nie uf d Idee chäme.

Manz: Was meinsch?

Berta: En Acker bliibt en Acker, gliich wie guet mer ne bewirtschaftet. Mir bruche doch kei Land zum öpper sii, mir chaufe en Beiz!

Manz: En Beiz?

Berta: Wirtslüt sind Lüt vo edlem Stand. S ganze Dorf luegt zu eim ufe!

Manz: Und jetzt?

Berta: Überlegg emol!

Manz: *(denkt nach, versteht langsam)* Wirte wotsch?

Berta: Weisch wie s Martis würde Auge mache, wenn sie das vernänd. Ich fädle alles ii – lass mich nur mache und jetzt chumm ine.

(Die Beiden wollen hinein, die Kinder kommen tollend auf die Fläche. Sali rennt Vreneli* nach)*

Vreneli*: Fang mich doch!

Berta: Lueg.

Manz: Jetzt setze sie scho ihre Goof uf öise Giel aa. Hol ne ine.

(Berta geht auf den Platz und packt Sali unwirsch an der Hand. Manz schaut zu)*

Berta: Sali chumm.

(Sali reisst sich los)*

Sali*: Ich wott lieber no chli spiele.

Berta: Es isch Ziiit.

(Berta läuft ihm nach und packt ihn)

Vreneli*: Mir händ aber erscht grad aagfange.

Berta: Misch dich ned ii.

Sali*: Ich wott nochli spiele mit em Vreneli.

(Sali reisst sich wieder los)*

Berta: Jetzt isch fertig gspielt mit dere. Chumm!

Sali*: Nei.

Berta: Vo jetzt aa wirsch sowieso nüme mit dem Hotsch spiele, du findsch anderi Fründe.

Sali*: Nei!

Berta: Wie d wotsch.

(Berta geht los und holt Sali, er schreit herum. Martis kommen aus der Tür, holen ihr Vreneli*, die Kinder schreien. Die Kinder klammern sich fest aneinander. Beide Familien reißen an ihren Kindern. Von überall her kommen Dorfbewohner auf den Platz und schauen zu. Grosse Reaktionen. Nach einiger Zeit haben es die Mütter geschafft ihre Kinder loszureißen. Die Frauen bringen die Kinder ins Haus. Die Männer stehen sich ganz nahe und bedrohlich gegenüber)*

Manz/Marti: Chrieg!

(Die Szenenmusik setzt ein. Die Bühne leert sich. Der Gyger erscheint und spricht über die Musik)

Gyger: Wenn de Friede mol verchachlet isch, denn bruchts viel, demit d Schärbe wieder gflickt chönd wärde. Elf Johr sind i s Land zoge. Elf langi Johr voll Missgunscht, Wuet und bösi Wort.

(Vreneli und Sali kommen gleichzeitig aus dem Haus, sie sind nun erwachsen und tragen dasselbe Kostüm wie die beiden Kinder. Sie schauen sich aus der Distanz an. Plötzlich erscheinen die beiden Mütter in der Tür. Vreneli sieht zu Mutter und geht sofort ins Haus. Sali ebenfalls. Berta geht hinein und knallt die Türe. Einen Moment steht Babette alleine auf der grossen Bühne, sie beginnt zu weinen)

Babette: Es wott und wott ned bessere. Ich mag nüme. Ich cha nüme. Das cheibe Gchär.

(Sie geht ins Haus)

4. Szene: Verhärtung

Manz, Wirtin, Wirt, Berta

(Das Licht wechselt. Wirtin sitzt mit Manz an einem Tisch vor dem Bären in ein Gespräch vertieft. In der Türe ihres Hauses wartet Berta und späht in die Richtung ihres Mannes. In der Türe des Bären ist der Wirt und späht)

Wirtin: Ein Handschlag längt, zum Wirte bruchts ned meh als echli Verstand und Glück.

Manz: Verstand hani und Glück gwüss au.

Wirtin: Also was überleisch no, ein Handschlag und de Bäre ghört dir.

Manz: *(zögert)* 600 Batze hesch gseit?

Wirtin: 600 Batze plus hundert Batze für de Wysswy im Chäller.

Manz: Mache mer 650 für alles.

Wirtin: 700. Drunder gang ich ned.

Manz: *(überlegt. Er spricht zu sich)* 700 sind alles wo mir händ, aber de Linus wird gälb vor Niid. *(zur Wirtin)* Vo mir uus.

(Handschlag)

Wirtin: Also denn wird de Bäre vo morn aa vo öich gfuehrt, machs guet Manz.

Manz: Danke.

(Manz steht auf und geht in die Richtung seines Hauses. Wirtin ab – der Wirt wartet ungeduldig in der Türe)

Wirt: Und denn?

Wirtin: Er hetts gmacht. Er hett de Bäre kauft.

Wirt: Das gits jo ned, äntlich simmer das Ghütt los.

(Der Wirt packt seine Frau an den Hüften und küsst sie überschwänglich. Beide lachen erleichtert)

Wirtin: I sinere Töibi uf de Linus hetti ihm wahrschiindlich sogar es Rüeбли für de Priis chöne verchaufe... und s Beschte, er hett de Bäre kauft samt em Wychäller.

Wirt: De Wyy chan mer doch gar nüme trinke.

Wirtin: Das merkt er denn sälber.

Wirt: Wie viel?

Wirtin: 700 Batze, er bringt sie morn mit, wenn er de Schlüssel überchunnt

Wirt: Du bisch es Tüüfelswiib, ich hetti das nie z stand brocht, dem das aa z dräihe.

(Er küsst seine Frau wild)

Wirtin: Mer muess nume wüsse wie. D Manne sind alli gliich und wenn sie Jähzornig sind, sowiso.

5. Szene / „Vor dem Haus der Martis“:

Manz, Marti, Vreneli, Babette, Berta, Sali

(Die Wirtsleute gehen in den Bären. Das Licht wechselt vors Haus der Martis, Babette strickt auf dem Bänkli. Vreneli kommt hinter dem Haus hervor mit einem Korb am Arm)

Vreneli: Grüess di Mueti.

Babette: Du bisch scho zrug...

Vreneli: Wagners sind ned Deheime gsi, ich goh denn morn am Morge nomol verbii. *(Babette hüstelt. Vreneli setzt sich zu ihrer Mutter)* Du gsehsch müed uus.

Babette: Ich weiss au ned was losch isch. I de letschte Täg isch mir immer sturm, chuum stand ich uuf.

Vreneli: *(voller Sorge)* Du issisch au fascht nüüt meh.

Babette: Ich han kei hunger... *(packt Vrenelis Hand)* Vreneli wie söll das au usecho, wenn de Vatter und de Manz enand so z Leid wärche.

Vreneli: *(hilflos)* Ich weiss es ned?

Babette: Sie rede nüme mitenand, gönd enand us em Wäg, möge enand ned emol de Schnöderi gönne. Mer sött doch luege, dass mer im Friede mitenand cha läbe. De Krach macht alles kaputt.

Vreneli: *(hoffnungslos)* Vielleicht ränkt sich s jo wieder ii.

Babette: Vielleicht, aber vielleicht au ned. Das Gschtürm läuft jetzt sit zwölf Johr und ich han s Gfühl es böset vo Tag zu Tag, wenn das so wiitergoht.

Vreneli: A das dörfsch jetzt ned danke.

Marti: *(aus dem off)* Vrene.

Babette: *(ängstlich)* De Vatter rüeft.

Vreneli: *(ruft ins Haus)* Was isch?

(Marti erscheint in der Tür des Hauses mit Blecheimer und Angelrute)

Marti: Chumm, ich wott go fische, träg mir s Züüg.

Vreneli: *(zur Mutter)* Es chunnt alles guet, ich versprich dirs.

(Vreneli küsst ihre Mutter auf die Stirn)

Babette: Hoffe mers.

Vreneli: Und suscht luegi, dass es guet chunnt.

(Vreneli und Marti zusammen ab. Das Licht wechselt vor das Haus der Manzes. Manz ist wieder dabei Holz zu spalten, Sali lehnt an der Hauswand und schaut zum Haus der Martis, Berta kommt in einem neuen Kleid aus der Türe)

Berta: Jetzt wo öis de Bäre ghört, müned mir dank au luege, dass gluegt isch!

Manz: Ab morn wird gwirtet.

Berta: Denn müend mir a d Säck.

Manz: S Martis wärde Auge mache.

Berta: Die sölle mit ihrem bitzeli Feld selig wärde, mir händ en Beiz und morn Obig mache mir Eröffnig. Säg allne wo du im Dorf aatriffsch, morn Obig göng alles uf s Huus. Öis söll nüüt reue am erschte Obig.

Manz: Und die goldigi Nase verdiene mir denn no früeh gnueg. *(zu Sali)* Sali, chumm mir hole d Tisch und d Bänk, bi dem Wätter sölle d Gäscht verrusse hocke a de Aatrinkete.

Sali: Was isch los?

Berta: *(böse zu ihrem Sohn)* Luftibus.

Manz: *(schlägt ihm auf den Hinterkopf)* Cho hälfe d Tisch und d Stüehl träge söllsch mir.

(Beide ab. Sie beginnen Wirtshaustische und Bänke zu holen. Der Gyger wird sichtbar, er schaut dem Treiben zu. Nach einer Weile kommt Marti mit Vreneli im Schlepptau. Er erblickt wie die zwei Manzes Tische schleppen)

Marti: Was git denn das wenn s fertig isch?

Manz: Mir händ de Bäre kauft.

Marti: Hahaha das alte Ghütt, dra z Grund goh wirsch a dere Spelunke.

Manz: Das gsähnd mir jo denn, wär dass ehnder z Grund goht. Du muesch jo scho go Fische zum überläbe.

Vreneli: *(will schlichten)* Mir händ...

Marti: *(wirsch)* Schwiig. *(zu Manz)* Meinsch es wott sich öpper vor dir oder dinere alte Gwitterlise loh bewirte? Do vergoht eim jo scho nume de Durscht, wenn mer öich aaluegt.

Manz: S Gschäft wird floriere, du wirsch gseh...

Marti: Wär s glaubt, aber du bisch jo scho immer en Träumer gsi.

Manz: Was ächt.

Marti: En elände Sauhund.

Manz: Vagant.

Marti: En Filou

Manz: En Schlufi.

Marti: En hinterhältige Bastard.

(Die Männer wollen aufeinander los, die Kinder halten sie zurück)

Marti: Lass mich.

(Marti löst sich von Vreneli)

Vreneli: Chumm jetzt Vatter, es hett doch kein Sinn...

(Linus löst sich, geht mit Vreneli ab)

Manz: Das machsch ned no einisch.

(Manz ohrfeigt Sali)

Manz: Ich chan mich prügge mit wem ich wott... so es hett no Tisch. *(ab)*

(Sali bleibt alleine zurück. Er schaut Vreneli nach)

Sali: *(verträumt)* Vreneli – schön isch es worde, und jetzt sogar ohni Bäbi defür mit 32 Zähn – irgendwann gsänd mir öis wieder. *(hoffnungslos)* Irgendwann... *(mutig)* Nei; jetzt!

(Sali rennt zum Haus der Martis, er versteckt sich hinter dem Haus, Marti und Vreneli kommen zurück)

Marti: Kei einzigi Forälle, de Bach isch ustrochnet hueresiech. Ned emol meh Fisch chan ich fange und d Chüeh händ Würm.

(Marti geht hinein. Vreneli bleibt alleine vor dem Haus. Sali kommt hinter dem Haus hervor)

Sali: Vreneli.

Vreneli: *(erschrickt)* Sali. *(freudig)* Was machsch denn du do?

Sali: Ich han dich welle gseh...

Vreneli: Du chasch doch ned eifach... wie bisch du denn do häre cho?!

Sali: Ich bin eifach cho.

Vreneli: Scho?

Sali: *(nickt)* Wänd mir ned wieder Fründe sii – weisch wie früecher.

Vreneli: Sofort – aber öisi Eltere?

Sali: Mir sind doch ned verantwortlich für das wo sie mache oder danke, i han viel a dir umegstudiert, a dim Bäbi und öis Beidne. – Vielleicht chan jo alles erscht guet cho, wenn mir wieder Fründe sind und zäme rede.

Vreneli: *(resigniert)* Es chan nüme guet cho, gang.

Sali: Nei, ich muess die ganz Ziit a dich danke, sit über 15 Johr.

Vreneli: Gang jetzt, de Vatter chan jede Momänt cho.

Sali: Ich muess mit dir rede, ellei.

Vreneli: Gang jetzt.

Sali: Ich gange ned, solangs mir ned versprichsch.

Vreneli: De... de... de mira. – Ich muess hüt Obig uf de Acker, chumm uf die siebni det ufe, denn simmer elleige.

Sali: Ich mag ned bis am siebni warte.

Vreneli: Ich chan do ned eifach weg.

Sali: Bitte... für mich...

(Blicke untereinander, Sali beginnt zu lächeln, ebenso Vreneli, der Vater kommt aus dem Haus. Sali rennt davon. Vreneli schaut ihm nach. Szenenmusik. Hier kann eine Pause eingesetzt werden)

6. Szene / „Der erste Tod“:

Toni, Berta, Babette, Gerdi, Toni, Gyger, Stüdi, Züsi, Meiti, Marie, Manz, Marti, Vreneli, Volk

(Das ganze Dorf sitzt im Wirtshaus und trinkt exzessiv, lacht, ein Musiker spielt auf. Es wird das Donaulied gesungen. Manz und Berta servieren)

Alle: Einst ging ich am Ufer der Donau entlang oh oh oh oh la la la, ein schlafendes Mädél am Ufer ich fand oh oh oh oh la la la, ein schlafendes Mädél am Ufer ich fa-a-and, ein schlafendes Mädél am Ufer ich fand.

Toni: No en Schoppe, es goht jo uf s Huus.

Berta: Chunnt!

Alle: Da macht' ich mich über die Schlafende her oh oh oh oh la la la, sie hörte das Rauschen der Donau nicht mehr oh oh oh oh la la la, sie hörte das Rauschen der Donau nicht me-e-ehr, sie hörte das Rauschen der Donau nicht mehr.

(Das Licht wechselt vor das Haus der Martis. Babette auf der Bank. Kraftlos. Die Gesellschaft in der Beiz ist im Freeze)

Babette: Ich mag nüme. Es wott und wott ned bessere. Ich mag nüme. Ich chan nüme. Ich wott nüme!

(Babette langsam ab. Lichtwechsel. Der Alkohol fliesst in Strömen. Jemand tanzt auf den Tischen zum Gesang)

Alle: Du schamloser Jüngling, was hast du gemacht oh oh oh oh la la la, du hast mich im Schlafe zur Mutter gemacht, oh oh oh oh la la la, du hast mich im Schlafe zur Mutter gema-a-acht. Du hast mich im Schlafe zur Mutter gemacht.

Gerdi: Berta bring no en Schoppe. Mir händ durscht!

Toni: Mir sind scho am vertrochne!

Alle: Ich nehme nun Abschied und schwenke den Hut oh oh oh oh la la la,
adieu liebe Nutte die Nummer war gut oh oh oh oh la la la, adieu liebe
Nutte die Nummer war gu-u-ut, adieu liebe Nutte die Nummer war gut.

(Alle lachen. Gyger kommt)

Toni: Lueget emol, mir händ höche Bsuech.

Stüdi: De Herr Baron persönlich.

Marie: Serviteur Mössiö.

(Alle lachen fies)

Stüdi: Hock zu öis.

Gerdi: Emel ned dä.

Toni: *(zu Gerdi)* Loh öis nume mache.

Stüdi: Chumm hock ab.

Gyger: Ich wott ned störe.

Toni: Du doch ned.

Gyger: Han ghört es gäb öppis gratis

Züsi: Soviel dass d magsch.

Stüdi: Hock jetzt äntlich zu öis.

Gyger: Es hett jo gar kei Platz meh bi öich am Tisch.

Toni: Wirtin, en Stuehl.

(Berta bringt einen Stuhl. Toni grabscht sie an. Sie haut ihm auf die Finger)

Berta: Finger wäg.

Toni: So hock ab.

(Der Gyger zögert einen Moment, schaut in die Gesellschaft, alle lächeln ihn fein an. Gyger setzt sich auf den gebrachten Stuhl, Toni zieht ihn unter dem Gyger weg, dieser fällt zu Boden. Alle lachen. Der Gyger steht mühsam auf)

Gyger: Lachtet nume, irgendeinisch wärdet ihr dra erstickte. Ich wirde öich
ufspiele, aber ned zur Hochzyt, nei, zur Beärdigung. *(ab)*

Gerdi: Für das müend mir zerscht no stärke. (*Lachen. Männer grabschen, Frauen lachen*)

Meiti: No en halbe Wysse.

Manz: So do.

(*Toni nimmt einen Schluck, speit ihn wieder aus*)

Toni: Dä chan mer jo ned suufe – Spielmaa, spiel uuf. Ei Strophe händ mir no.

(*Alle singen*)

Alle: Und die Moral von der Geschichte oh oh oh oh la la la, 'ne schlafende Jungfrau, die vögelt man nicht, oh oh oh oh la la la, 'ne schlafende Jungfrau, die vögelt man ni-i-icht. 'Ne schlafende Jungfrau, die vögelt man nicht.

(*Während dem Singen entsteht eine Liebelei zwischen Manz und Meiti, Berta sieht zu, duldet. Auf den letzten Ton des Liedes Freeze in der Beiz. Das Licht wechselt vor das Haus der Martis. Vreneli kommt nach Hause*)

Vreneli: Mueter ich bin wieder do. Wagners lönd dich loh grüesse. Mueter?
(*sie geht ab ins Haus, schreit*) Mueter?! Mueter?!

(*Glockengeläut. Musik. Vreneli tritt in schwarz aus dem Haus, Vater hintendrein, Mutter wird im Totenhemd auf Bahre von zwei Männern nach draussen getragen. Manzes schauen von weitem schadenfreudig zu. Blickkontakt Manz/Marti, Manz lacht. Vreneli kann mit Müh und Not den Vater zum Weitergehn bewegen. Der kleine Leichenzug zieht ab*)

7. Szene / „Der erste und vorerst letzte Kuss“:

Sali, Vreneli, Gyger, Marti, Keller

(*Das Licht wechselt auf den Acker. Sali wartet auf dem Acker, hinten erscheint Gyger*)

Gyger: Du bisch doch de jung Manz?!

(*Sali nickt, erschrickt, schaut weg*)

Gyger: Kei Angscht. – Alli wüsse wer ich bin und niemer seit öppis. Mer hett vor Johre de Bsitzer vo dem Grund und Bode gsuecht, ich han mich gmäldet, meh als nur einisch. Über zwänzg Mol bin ich bim Chäller und sine Lakaie goh vorspräche. 20 verfluechti Mol; ich seig niemer hetts gheisse, ohni Tauf- und Heimatschiin existiert mer sozäge gar ned. Din

Vatter und de Linus wüsse genauso guet wie alli andere au, wer ich bin, i han sie bätte doch z bezüge wär ich seig, aber sie händ mich zum Tüüfel gjagt. Aber item, so isch halt de Lauf vo de Wält – die einte sind obe solange öpper unde isch.

Sali: *(vorsichtig)* Ich chan nüüt für min Vater.

Gyger: Ich weiss und drum wott ich einisch zum Tanz ufspiele für dich und dis Vreneli.

Sali: *(zu sich, freudig)* Wie das tönt: Mis Vreneli.

Vreneli: *(ruft)* Sali.

(Als sich Sali wieder umblickt ist der Gyger weg und Vreneli tritt lachend auf. Der Gyger beobachtet aber die ganze Szene)

Sali: Schön gsehsch us.

Vreneli: Dunkts dich?!

Sali: Und denn wie und lache tuesch wie fröhner.

Vreneli: Chuum bini bi dir vergissi alles um mich ume und mis schwäre Härz wird plötzlich liecht. – Am liebschte wott ich dich für immer und ewig aalache, für immer und ewig bi dir sii, und du?

Sali: Es isch wie verhäxt, ich han i mim ganze Läbe nie es anders Meitschi aagluegt als dich, fascht wie wen ich immer gwüsst hetti, dass mir zwöi einisch... zäme do wärde sii.

Vreneli: Ich han dich öppedie vo wiitem beobachtet. Weisch no, wie mir als Chind albe zäme dohere cho sind?

Sali: Zäme mit em Leiterwägeli.

Vreneli: Wo du fascht ned hesch möge schiebe.

Sali: Und du mit dim wüeschte Bäbi.

Vreneli: Me chönnt fascht s Gfüehl ha, mir seige steialt, so wie mir vo früecher rede.

Sali: Wie alt bisch eigentlich?

Vreneli: 17 ½ und du? Halt säg nüüt, ich weiss es. 21-i.

Sali: Vo wo weisch das?

Vreneli: Das wottsch jetzt wüsse.